

Personenkontrolle

Maurer, Widmer-Schlumpf, Füglistaler, Leuthard, Grünenfelder, Thiam, Niederberger, Noti, Grock, Knie, Knie, Brunner, Taifun, Aeschi, Grüter, Matter

Bundesrat Ueli Maurer (SVP) bringt bürgerliche Finanzpolitiker zum Staunen. Öffentlich geriert sich der Finanzminister als Skeptiker der Gesetze Fidleig und Finig, die er von seiner Vorgängerin Eveline Widmer-Schlumpf geerbt hat und welche die Kundenberatung der Schweizer Banken nach bürokratischen EU-Richtlinien vereinheitlichen wollen. Als Anfang letzter Woche die Wirtschaftskommission des Ständerats zusammensass, platzierten die Gegner der Gesetze den Vorschlag, dass der Bundesrat die Übung von sich aus abbrechen möge. Die Brücke war gebaut, und Maurer hätte sie nur noch beschreiten müssen. Doch der Finanzminister zeigte nicht die geringste Regung in diese Richtung. (fsc)

Peter Füglistaler, Direktor des Bundesamtes für Verkehr, weiss um seinen Wert für Chefin Doris Leuthard (CVP). Beim gemeinsamen Auftritt zum Mobility-Pricing tat er Bedenken der Medien zu Preisaufschlägen beim GA ab: Journalisten seien nicht betroffen, weil sie ohnehin später unterwegs seien. Es sei unter jeder Kanone, wenn ein hochbezahlter und aus Steuergeldern entlohnter Chefbeamter andeute, Journalisten gingen später ins Büro als der Rest der Bevölkerung, intervenierte die Weltwoche. Er habe nicht den Berufsstand beleidigen wollen, entgegenete Füglistaler. Weiter sei er der Ansicht, dass er seinen Lohn wert sei, unabhängig davon, ob dieser aus einer privaten Tätigkeit erwirtschaftet oder von den Steuerzahlern finanziert werde. Bleibt die Frage: Um welche Zeit fährt Füglistaler ins Büro? (hmo)

Eine der gewagteren Erklärungen für den Brexit: Die «Out»-Stimmen stammten mehrheitlich von den «Abgehängten», die von der Globalisierung nicht ausreichend profitieren, war vom neuen Avenir-Suisse-Direktor Peter Grünenfelder zu vernehmen. Eine noch krassere Version dieses Deutungsmusters gab Credit-Suisse-CEO Tidjane Thiam zum Besten. Der Brexit sei «der Preis für chronische Unterfinanzierung der Bildung» in Grossbritannien, sagte er an einer Konferenz. Nur: Gemäss OECD wendet die öffentliche Hand im Vereinigten Königreich 4,0 Prozent des Bruttoinlandprodukts für die Bildung auf, ausschliesslich Universitäten. Zum Vergleich: In der Schweiz sind es 3,5 und in Deutschland 2,9 Prozent. (fsc)



Eigener Weg: Bundesrat Maurer (SVP).



Kuhhandel: SVP-Nationalrat Brunner.



Brexit-Theorie: Credit-Suisse-Chef Thiam.



Selbstbewusst: Peter Füglistaler.



Erotisches Sommermärchen: Gregory Knie.

Der Versuch der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG), den Schweizerpsalm umzudichten, stiess bislang nicht auf Anklang. Pünktlich auf den 1. August geht die Organisation in die Offensive. Geschäftsleiter Lukas Niederberger hat sämtlichen Gemeinderäten der Schweiz einen Brief geschrieben: «An der Fussball-EM sind die Schweizer Athleten einmal mehr durch ihr Nichtsingen beim Erklängen der Nationalhymne aufgefallen», so hebt das Schreiben an. Damit dies am 1. August «in Ihrer Gemeinde» nicht passiert, lade die SGG dazu ein, neben der bisherigen Hymne «auch den vorgeschlagenen neuen Hymnen-Text zu singen». Der hochmütige Anspruch eines selbsterklärten Grüppchens von «engagierten und aufgeklärten Bürgern» dürfte in den Höhenfeuern am 1. August in Schall und Rauch aufgehen. (fsc)

«Und halte auch die andere Wange hin...» Von diesem Prinzip mag Odilo Noti, Dr. theol. und Leiter Kommunikation der Caritas Schweiz, nichts halten. Er unterstellt der Weltwoche «Rufschädigung» und «politisch moti-

vierte Unwahrheiten». So viel praktizierte Nächstenliebe verlangt nach Aufklärung. Es ging um einen Artikel über die Abhängigkeit privater Hilfswerke von öffentlichen Geldern (Weltwoche Nr. 24/16). Ein Blick in die Finanzrechnung 2015 der Caritas schafft Klarheit: Total nahm das Hilfswerk 87,4 Millionen Franken an Spenden und Beiträgen ein. Davon stammen 23 Millionen direkt aus privaten Spenden, Patenschaften, Legaten und Erbschaften. Der Rest stammt von der öffentlichen Hand (Bund, Kantone, Gemeinden), der (weitgehend steuerfinanzierten) Kirche und von anderen Organisationen oder Stiftungen wie der von der SRG mitgegründeten Glückskette. Weitere 11,1 Millionen stammen von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza), und nochmals 15,3 Millionen werden als «Bundesbeiträge» ausgewiesen. Odilo Noti hält fest, es gebe keinen Grund zu insinuieren, «die Caritas sei ein parastaatlicher Betrieb». (fsc)

Folies Bergère – das renommierte Revuetheater in Paris steht für eines der bedeutenden Kapi-

tel im internationalen Showgeschäft. Der letzte Eidgenosse, dem hier ein mehrwöchiges Gastspiel gewährt wurde, war der phänomenale **Grock** – anno 1912. Seit einer Woche hat der Jahrhundert-Clown aus dem Berner Jura einen Nachfolger – **Gregory Knie**. Mit seiner erotischen Akrobatik-Show «Ohlala» gastiert der Spross der Schweizer Zirkusdynastie an der geschichtsträchtigen Adresse im 9. Arrondissement, was der Zeitschrift *Paris Match* eine Sonderbeilage wert war. Der Auftritt in der Stadt der Liebe ist sozusagen das Meisterstück des 39-jährigen Zirkusdirektors. «Fantastisch», sagt sein Vater **Rolf Knie**. Mit Recht: Auf Schweizer Künstler wartet in Frankreich normalerweise niemand. Gregory Knie hat etwas erreicht, wovon die helvetische Fussball-Nationalmannschaft vergeblich träumte. Er schreibt 2016 in Paris ein wunderschönes Schweizer Sommermärchen. (tre)

Die Schwinger haben einen König, die Eringer eine Königin. Wenn die schwarzen Walliser Kühe auf die Alp kommen, kämpfen sie untereinander die Rangfolge aus. So auch letztes Wochenende auf der Alp Tschorr. Unter den Teilnehmerinnen befanden sich auch zwei Exemplare aus dem Stall von SVP-Nationalrat **Toni Brunner**, der im Toggenburg seit kurzem eine kleine Zucht unterhält. Seine **Taifun** hielt wacker mit, einheimische Beobachter sahen sie nach dem Stechen auf dem überraschend guten zweiten Platz. Mindestens so erfolgreich ist Brunner im Anwerben von Patenschaften: Gleich drei seiner Fraktionskollegen, **Thomas Aeschi** (SVP/ZG), **Franz Grüter** (SVP/LU) und **Thomas Matter** (SVP/ZH), sind mittlerweile ebenfalls Besitzer einer Eringerkuh. Brunner ist gefürchtet, zu vorgerückter Stunde die nicht ganz günstigen Tiere an den Mann beziehungsweise Parteikollegen zu bringen. (kep)

Nachruf



Wider den Hass: Elie Wiesel.

Elie Wiesel (1928–2016) — Als Elie Wiesel in den fünfziger Jahren einen Verleger für sein autobiografisches Holocaust-Buch «Die Nacht: Erinnerung und Zeugnis» suchte, erhielt er anfänglich nur Absagen. Das Thema Judenvernichtung sei morbide und würde keinen interessieren, beschied man ihm. Und als Wiesel in Frankreich schliesslich einen Verleger fand, blieb das Buch in den Regalen liegen, obwohl es von Kritikern in den höchsten Tönen gelobt wurde. Erst viel später wurde der Name Wiesel zum Inbegriff für die Erinnerung an das Böse. Wiesel, 1928 als Sohn einer frommen jüdischen Familie in Rumänien

geboren, hatte eine der schlimmsten Geschichten zu erzählen, die man sich denken kann. Als Teenager zwangen ihn die Nazis zusammen mit seiner Familie ins Lager: Auschwitz und später Buchenwald.

Wiesel wurde als Zeuge des Holocaust weltberühmt. Er trug wesentlich dazu bei, dass die Schrecken der Judenverfolgung nicht vergessen werden. Wiesel, Ikone der Holocaust-Erinnerungen, verstand es auch, sich als Kämpfer für Menschenrechte weltweit einen Namen zu schaffen. Sein Wirken wurde 1986 mit dem Friedensnobelpreis geehrt. Er habe versucht, die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten, und gegen jene angekämpft, die diesen lieber vergessen wollten. «Denn», so sagte Wiesel bei der Entgegennahme der Ehrung, «wenn wir vergessen, sind wir schuldig, machen wir uns zu Komplizen.»

Mit dem Nobelpreisgeld gründeten Wiesel und seine Ehefrau Marion – ebenfalls eine Holocaust-Überlebende – eine Stiftung, die sich weltweit für Gerechtigkeit und Menschenrechte einsetzen sollte. Einen Teil der Gelder konnte er freilich nicht für seine hehren Ziele einsetzen. Die Stiftung verlor Mittel, die sie bei Bernard Madoff investiert hatte – in einen Fonds, der sich 2008 als betrügerisches Schneeballsystem entpuppte.

Wiesel blieb bis zuletzt eine der wichtigsten Stimmen wider den Hass. Er warnte davor, angesichts von Gräueln «neutral» zu bleiben, denn Neutralität helfe nur den Unterdrückten. Am Samstag starb Elie Wiesel im Alter von 87 Jahren in New York.

Pierre Heumann

Unter die Lupe genommen:

Ihre Spezialistin für die Digitalisierung in KMU.

Ob Selbstständige, Klein- oder Grossunternehmen – bei UPC Business hat jeder seine persönliche Ansprechperson.

Egal ob Sie Fragen zur Bedienung Ihrer Geräte haben oder unseren technischen Support in Anspruch nehmen möchten – wir stehen Ihnen zur Seite.

Maria Bitonti
Mitarbeiterin
technischer
Kundendienst

Rufen Sie an und erfahren Sie mehr.

Maria Bitonti | Tel. 044 578 78 78 | business.upc.ch
Corporate Network · Internet · Phone · TV

